



Der BUND Bielefeld wendet sich gegen großflächige Abholzungen im Bielefelder Wald

Die angekündigten massiven Eingriffe sind aus ökologischer Sicht nicht notwendig und gefährden wichtige Waldfunktionen

Wenn Förster massive Eingriffe in den Wald ankündigen, klingeln bei den Naturschützern die Alarmglocken. Waldbäume stehen durch Klimawandel und Wetterextreme unter Stress. Doch großflächige Baumfällungen mit schweren Holzerntemaschinen, wie von unserem Stadtförstern angekündigt, sind unnötig, sagt der BUND. Wenn das auch noch wie am Haller Weg in Bielefeld im Buchenwald passiert, schwächt das die verbliebenen Bäume und widerspricht dem Grundsatz einer naturgemäßen Waldwirtschaft. Zudem werden für die Stadt zentral wichtige Waldfunktionen wie der Erhalt biologischer Vielfalt, der Schutz gefährdeter Tiere, der Beitrag zu Luftreinhaltung, Klimaschutz und Grundwasserschutz gefährdet. Diese Belange haben aus Sicht des BUND in der Großstadt Bielefeld eine hohe Priorität und dürfen nicht für kurzfristig zu erzielende Holzerträge aufs Spiel gesetzt werden.

Massive Eingriffe auf großen Flächen sind nicht notwendig

Massive Eingriffe auf großen Flächen sind aus Sicht der Forstseite besonders aufgrund der Borkenkäferschäden an Fichten unvermeidlich. Dass vom Borkenkäfer befallene Bäume im Wirtschaftswald zum Schutz anderer Bäume entnommen werden müssen, ist unstrittig. Fichtenflächen machen im Bielefelder Stadtwald aber nur einen kleinen Teil der Gesamtfläche aus. Der Stadtwald besteht zu 56 % aus Laubbäumen, vor allem Rotbuchen (33 %). Von den ca. 44 % Nadelbaumflächen sind weniger als die Hälfte Fichtenflächen, insgesamt unter 20 % der Gesamtwaldfläche. Wenn jetzt hier vermehrt Bäume absterben, fördert das die notwendige Waldumwandlung in Richtung klimastabiler und standortgerechter Laubmischwälder. Dabei sind nicht immer Aufforstungen nötig, in vielen Fichtenflächen zeigt sich schon Naturverjüngung mit Buchen oder anderen Laubhölzern. Es entwickelt sich neuer Wald, der auf diesen Standorten zu Hause ist. Gut sehen kann man das heute bei Peter auf dem Berg, wo in den 1980er Jahren in großem Umfang Fichten abgestorben sind, der Kamm inzwischen längst wieder bewaldet ist. Von einer bevorstehenden Katastrophe kann man also selbst bei den von Borkenkäfer, Stürmen und Klimastress besonders betroffenen Fichtenflächen nicht sprechen. Würde man hier nicht eingreifen, würde der Waldumbau forciert. Wald ist und bleibt hier im Teuto potenzielle natürliche Vegetation. Wer einmal im Nationalpark Bayerischen Wald durch vor 40 Jahren abgestorbene Fichtenflächen wandert, kann erleben, wie schnell die Natur an solchen Standorten für eine natürliche Wiederbewaldung sorgt.

Massive Eingriffe widersprechen einer naturnahen Waldwirtschaft

Die Stadt verfolgt bei der Nutzung und Entwicklung des Stadtwaldes das Konzept des naturnahen Waldbaus. In einem Flyer der Stadt heißt es dazu:

„In Zeiten des Klimawandels und zur Vorbeugung von Schadereignissen, hervorgerufen durch biotische und abiotische Faktoren, wie zum Beispiel Insekten und Windwurf, soll durch den naturnahen Waldbau das Waldökosystem ganzheitlich betrachtet werden. So wird der Stadtwald seit Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts naturnah bewirtschaftet, mit dem Ziel, einen ökologisch stabilen, leistungsstarken und mehrschichtigen sowie ungleichaltrigen Mischwald zu erhalten“. Als konkrete Maßnahmen werden dann benannt: „Verzicht auf Kahlschlag, Förderung der Naturverjüngung, ökologisch verträgliche Arbeitsverfahren (zum Beispiel bodenschonender Maschineneinsatz), standortgerechte Baumartenwahl.“

Mit diesem Konzept stehen die angekündigten massiven Eingriffe im Widerspruch. Das gilt sowohl für Fichten- als auch für Buchenwälder. Dass besonders die Hitze des letzten Jahres den Buchen zugesetzt hat, und dass Krankheiten wie die Weißfäule hier deshalb häufiger auftreten ist unstrittig. Dass massive forstwirtschaftliche Eingriffe aber kein probates Mittel sind, dem zu begegnen, zeigt sich an den am Haller Weg in diesem Frühjahr vorgenommenen massiven Baumfällungen (Das Bild im NW Beitrag zeigt Oehle an den hier gefällten Buchen). Dort wurden in einem kleinen Waldabschnitt des Buchenwaldes fast 30 - 40 % aller Bäume gefällt. Aus dem einstmals geschlossenen Wald ist jetzt ein regelrecht zerfledderter, stark aufgelichteter Buchenwald geworden. Warum hier auf einer solch kleinen Fläche so viele Bäume entnommen und der Wald an dieser exponierten Stelle so stark aufgelichtet werden musste, ist nicht nachvollziehbar. Mit der von der Stadt propagierten naturgemäßer Forstwirtschaft, die sich durch Einzelstammentnahme auszeichnet, hat das nichts zu tun.

Und auch mit notwendiger Verkehrssicherung kann das m.E. nicht begründet werden. Nur wenige der gefällten Bäume waren so erkrankt, dass sie nicht mehr standsicher waren. Das kann man an den am Haller Weg liegenden Stämmen und den Schnittstellen gut erkennen. Der Wald wurde durch die Maßnahme derart aufgelichtet, dass die übrig gebliebenen Bäume jetzt noch stärkerem Stress ausgesetzt sein dürften. Was passiert jetzt mit diesen Bäumen bei einem starken Sturm? In der Fachwelt wird als Ursache für Buchenerkrankungen angegeben: „Eine Häufung von Witterungsextremen, insbesondere Trockenstress, in Verbindung mit Auflichtung bzw. starker Freistellung der einzelnen Buchen“. Was jetzt nach Freistellung der Buchen hier in den nächsten Jahren passiert, ist vorhersehbar. Und wenn dieser forstliche Eingriff dann das Muster für die Behandlung der übrigen Buchenwälder des Teuto ist, dann werden die Bielefelder in der Tat ihren Teutoburger Wald nicht wieder erkennen!

Verkehrssicherungspflicht erfordert keine Kahlschläge

Dass von Waldbäumen, insbesondere wenn sie krank sind, Gefahren ausgehen können, ist unstrittig. Jeder Unfall, besonders wenn er tödlich ausgeht wie in einem Fall vor einigen Jahren an einem Waldweg im Bielefelder Stadtwald, ist einer zu viel. Damit können aber die angekündigten massiven Eingriffe nicht begründet werden. Auch die Baumfällungen am Haller Weg lassen sich damit nicht rechtfertigen. Wenn man dem folgen würde, müsste man entlang aller Wege im Teuto breite Schneisen

roden, um für 100%ige Sicherheit zu sorgen. Aber auch da kann dann jemand auf einem glatten, holprigen Naturweg ausrutschen und sich schwer verletzen.

Alle möglichen Gefahrenbäume an Wegrändern zu roden wäre aus ökologischer Sicht fatal und ist auch aus juristischer Sicht nicht notwendig. Wälder können in NRW nach dem Landesforstgesetz von Menschen frei betreten werden. Die Verkehrssicherungspflicht gilt nur für Verkehrswege und für Waldränder, an denen Siedlungen direkt angrenzen. Das Netz der Wald- und Forstwege ist davon ausgenommen. Wer im Wald unterwegs ist, egal ob auf den ausgewiesenen Wanderwegen oder querwaldein, macht das auf eigene Gefahr. Dass da auch Gefahren lauern, muss jedem Menschen bewusst sein. Und auch, dass kein Waldbesitzer für mögliche Schäden haftet, für die man ihn nicht haftbar machen kann.

Der Bielefelder Stadtwald ist als Erholungswald, Klimawald, Trinkwasserwald und Naturschutzwald zu schützen

Alle forstlichen Eingriffe haben Auswirkungen auf die vielfältigen, besonders für die Großstadt Bielefeld bedeutsamen Funktionen des Waldes. Der Wald ist für über 350.000 Menschen ein besonders bedeutsamer Erholungsraum. Er beeinflusst maßgeblich das Stadtklima und trägt zur Luftreinhaltung bei. Er ist Wasserspeicher und sorgt als Filter für saubere Grund- und Trinkwasservorräte. Holznutzung ist auch wichtig, kann aber in Anbetracht der Bedeutung dieser Waldfunktionen, so wie es die Stadt selbst erklärt hat „nicht prioritär verfolgt werden“. Besonders dort, wo die Stadt Eigentümer ist, muss die Holznutzung eher hinten anstehen. Massive Eingriffe sind deshalb unbedingt zu vermeiden.

Starkes Gewicht hat die **Bedeutung des Waldes für den Naturschutz** in der Stadt. Bei starker Bebauung und Besiedlung mit anhaltendem Flächenverbrauch ist der Wald Rückzugsraum für viele tausende Tierarten, darunter auch viele gefährdete Arten. Über 1000 ha und damit fast 20 % des Bielefelder Stadtwaldes stehen deshalb unter Naturschutz. Besonders bedeutsam ist das FFH-Gebiet „Östlicher Teutoburger Wald“, zu dem besonders ausgedehnte Kalk-Buchenwälder sowie Hainsimsen-Buchenwälder gehören. Diese Buchenwaldgesellschaften sind aus der Gesamtsicht Europas von besonderer Bedeutung. Nordrhein-Westfalen ist das Herzstück der mitteleuropäischen Buchenwaldgesellschaften.

Mehr dazu:

<http://natura2000-melddok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-melddok/de/fachinfo/listen/melddok/DE-4017-301>

Wenn es in diesen Wäldern „Schäden“ durch z.B. Sturmereignisse oder Baumerkrankungen gibt, ist das durch die ökologische Brille betrachtet für den Wald als Lebensgemeinschaft kein Problem. Absterbende alte Bäume sind in dieser Phase sogar eine Bereicherung für die Artenvielfalt. Sie sind als (potenzielle) Höhlenbäume Lebensraum für Spechte und Fledermäuse. Das tote Holz wird von vielen hundert Holzkäferarten und Pilzarten besiedelt, darunter viele seltene und gefährdete Arten. Das Land NRW fördert deshalb den Erhalt von Al- und Totholz in Privatwäldern mit Fördergeldern. Im stadt-eigenen öffentlichen Wald sollte der Erhalt von besonders alten Bäumen und Totholz eine Selbstverständlichkeit sein. Und Teile des

stadteigenen Waldes müssen aus diesem Grund komplett aus der Nutzung genommen werden.

Damit die Artenvielfalt in den Wäldern erhalten werden kann, fordert die „Nationale Strategie für biologische Vielfalt“ des Bundes ebenso wie die Biodiversitätsstrategie des Landes NRW, mindestens 10 % aller öffentlichen Wälder aus der Nutzung zu nehmen und zu Naturwäldern zu entwickeln. Die Stadt Bielefeld ist von diesem Ziel noch weit entfernt. Aktuell werden nur 106 Hektar, d.h. 4,5 % des stadteigenen Waldes nicht mehr bewirtschaftet. Der BUND setzt sich deshalb dafür ein, in weiteren Waldflächen die Holznutzung einzustellen. Um die vom Bund geforderten 10 % zu erreichen müssen das mindestens 226 ha sein.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz

BUND NRW e.V. / BUND-Kreisgruppe Bielefeld
- Mitglied im Landesvorstand und im Vorstand der Kreisgruppe Bielefeld
Niederbreede 10 a
33649 Bielefeld
Tel. 0521 450774
Mobil 0151 16500470
adalbert.niemeyer-luellwitz@bund.net
<http://www.bund-nrw.de>

Link zum NW-Bericht und der Stellungnahme von Forstbezirksleiter Erhard Oehle:

https://www.nw.de/lokal/bielefeld/mitte/22420115_Bielefelds-Waelder-werden-wegen-desastroesem-Baum-Zustand-massiv-abgeholzt.html

Reaktion des BUND:

https://www.nw.de/lokal/bielefeld/mitte/22452835_Bielefelds-Wald-stirbt-Nein-halten-die-Umweltschuetzer-der-Forst-entgegen.html

Bilder dazu auf Facebook:

https://www.facebook.com/adalbert.niemeyarlullwitz/posts/2071387549653783?notif_id=1558038730405966¬if_t=feedback_reaction_generic

https://www.facebook.com/adalbert.niemeyarlullwitz/posts/2062587380533800?notif_id=1557564542905092¬if_t=feedback_reaction_generic

https://www.facebook.com/adalbert.niemeyarlullwitz/posts/2062627230529815?notif_id=1557565384246847¬if_t=feedback_reaction_generic